

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 1 (1894)

Artikel: Die Schlacht bei Murten : historisch-kritische Studie
Autor: Wattelet, Hans
Kapitel: Karls Vorbereitungen zur Schlacht
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-328082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so werde die Stadt auch gewonnen werden.⁶⁴ Gleichwohl ließ Karl beschließen noch eine andere Seite zu beschießen,⁶⁵ um, wie Panigarola schon am 19. berichtet hatte, die Türme, Wälle und Basteien auf dieser Seite niederzuwerfen und dann durch die Breschen einen regelrechten Sturmangriff zu versuchen.⁶⁶ Dazu kam es jedoch nicht, denn der bevorstehende Kampf mit dem Entzaubertheere nahm mehr und mehr die Aufmerksamkeit der Burgunder in Anspruch.⁶⁷

Karls Vorbereitungen zur Schlacht.

Als der Herzog sich vor Murten legte, war er im Zweifel, ob die Eidgenossen kommen würden. Zwar hatte er vernommen, daß man sich in Freiburg sammle, einem Orte, von wo aus man den Belagerten leicht zur Hilfe kommen könnte.⁶⁸ Ein gefangener Soldat der Besatzungstruppe gab ihm aber an, daß die Schweizer nicht nach Murten kommen wollten, weil da nicht ihr Gebiet wäre.⁶⁹ Dagegen bemerkte ein anderer Gefangener, daß man in Bern sich sammle; er verwunderte sich sogar, daß die Berner noch nicht zum Entsatz gekommen seien.⁷⁰ Gewiß ist, daß wenn Karl anfänglich die Belagerung nur als einen kurzen Hand zu erledigenden Zwischenfall vor der beabsichtigten Zerstörung Berns betrachtete, diese Illusion bald verslog, die regelrechte Belagerung zu einer bösen Notwendigkeit wurde und der Herzog sich nach der Einschließung Murtens mit dem Gedanken vertraut machen mußte, diesseits der Saane die Entscheidungsschlacht zu schlagen. Ein freiburgischer Überläufer berichtete ihm zwar, die „Alemannen“ (die Schweizer und ihre Verbündeten) wären in großer Angst, weil sie nicht geglaubt hätten, daß Karl nach der Niederlage, die sie ihm bereitet, noch dieses Jahr ins Feld rücken würde.⁷¹ Der Herzog scheint jedoch nicht viel Gewicht auf dieses Geschwätz gelegt zu haben; denn er befaßte sich nun ernstlich mit der Sicherstellung des Lagers,⁷² besuchte zu diesem Behufe die dasselbe umgebenden Anhöhen⁷³ und ließ namentlich die natürlich feste Stellung des Bois Domingue noch mehr befestigen.⁷⁴ Da bewaffnete Haufen, wahrscheinlich meistens aus der Landbevölkerung, welche sich in den nahen Wäldern hielt, bestehend, ihn beunruhigten,⁷⁵ befahl er auch die Gegend

bis nach der Saane und der Aare hin zu verwüsten.⁷⁶ Mit den Versuchen, Pässe und andere wichtige Punkte in seine Hand zu bringen, fallen die Kämpfe bei den Brücken von Narberg, Gümminen und Laupen zusammen.⁷⁷ Wol nach dieser Seite hin hatte der Herzog, der aus den Truppenansammlungen hinter der Saane ersehen konnte, daß die Schweizer doch kommen würden, die Befestigungen seines Lagers offen gelassen, um auf derselben nach Belieben dem Feinde zum Kampfe entgegen gehen zu können.⁷⁸ Er fand auch, daß die Stellung um Murten gemacht sei zu einer Schlacht; der Raum sei weit, wo er Reiterei und Fußvolk wol anwenden könne.⁷⁹ Bereits am 14. Juni erwartete er einen Entsaßversuch auf den folgenden Tag, einen Samstag, weil die Schweizer gerne am Samstag, den sie für einen Glückstag hielten, etwas unternähmen.⁸⁰ Doch sie kamen nicht; nach dem Hofe der Herzogin von Savoyen wurde sogar berichtet, man höre nichts mehr von der Sammlung der Schweizer zum Entsaße der Stadt.⁸¹ Am Abend des 17. Juni entstand aber Lärm im Lager, weil der Herzog Rundschau erhalten hatte, daß die Feinde in der Nacht zum Entsaße heran kommen würden.⁸² Karl beichtete, rüstete sich zur Schlacht und ließ dann das Zeichen zum Auftreten geben; die ganze Nacht verhaftete er bewaffnet mit seinen Truppen und erwartete die Ankunft des Feindes,⁸³ d. h. die verschiedenen Abteilungen blieben zum Kampfe gerüstet im Lager,⁸⁴ denn erst bei Tagesanbruch befahl der Herzog einigen derselben auf die umliegenden Höhen zu rücken, indem er gewisse Schlachthaufen an die Orte beorderte, wo die Schweizer kommen könnten, und Anordnungen traf, daß wenn die Feinde kämen, jeder wüßte, wohin sich wenden.⁸⁵ Aber um acht Uhr Morgens kehrten die Truppen wieder in ihre Quartiere zurück, weil der Allarm umsonst gewesen war.⁸⁶ Diese Ungewißheit, die wiederholten unbegründeten Allarmirungen wurden unerträglich; die Soldaten, deren Disciplin nicht sehr groß war, ermüdeten.^{86a} So drängte alles Karl, der Situation ein Ende zu machen. Dazu konnte er sich um so leichter entschließen, als die Eidgenossen, den Fluß, die Saane, hinter der sie sich hielten, und wo sie sich in Gümminen sammelten, nicht überschreiten wollten.⁸⁷ Er beabsichtigte sonach am 19. Juni, am Tage nach dem letzten Allarm, ihnen entgegen zu ziehen und sie zur Schlacht zu

nötigen allerdings ohne die Belagerung aufzuheben.⁸⁸ In sehr fröhlicher Stimmung beschäftigte er sich auch mit den Dispositionen der Schlacht.⁸⁹ Diese fröhliche Stimmung hielt jedoch nicht lange an; denn nicht nur war am frühen Morgen des 19. Juni wieder Allarm, der das Lager unter Waffen stellte, und den Vormarsch verhinderte,⁹⁰ sondern die zwischen Karl und seinen Hauptleuten bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die veränderte Sachlage wurden immer schärfer in folge der Überschreitung der Saane durch die Eidgenossen und der erlangten Gewissheit, daß die Gegner soviel Mannschaft als möglich zusammengebracht haben, und entschlossen seien zum Angriff heranzukommen.⁹¹ Es ist nicht zweifelhaft, daß die Meinung der Hauptleute dahin ging, wenn nicht die Belagerung aufzuheben, so doch das Hauptaugenmerk nicht mehr auf dieselbe zu concentriren.⁹² Karl drang aber auf die Fortsetzung der Beschließung⁹³ und begnügte sich damit, die Erstellung von starken Schutzwehren gegen die zwei Thore der Stadt anzuordnen, um weniger Leute zur Bewachung zurücklassen zu müssen.⁹⁴ Auf diese Zurüstungen verwandte man großen Fleiß, weil man am Samstag, den 22. Juni, den Feind erwartete.⁹⁵

Aber bereits am 21. Juni, nachdem die Feinde immer näher gerückt, ließ Karl alle zur Schlacht bestimmten Abteilungen seines Heeres sich bereit halten und auf die schöne Ebene oberhalb der Linie Chantemerle-Pierrabessy-Münchenuyler, die in der Richtung Ulmiz gerade seinem Lager gegenüber lag, marschieren und sich in Schlachtdisposition aufzustellen.⁹⁶ Es ist wahrscheinlich, daß er beabsichtigte dort wenigstens bis zum 22. Juni zu bleiben, an welchem Tage die Schweizer kommen sollten. Während seine Soldaten warteten, daß sie angegriffen würden, beschloß der Herzog im Laufe des Nachmittags eine Reconnoisirung über den Verbleib der nicht erscheinenden Feinde, ihre Stellung und Stärke vorzunehmen; vorerst aber ordnete er die Schwadronen und Schlachthaufen so, wie sie für den Fall eines Angriffes sich zu bewegen hätten.⁹⁷ Die Reconnoisirung wurde mit einigen Hauptleuten unternommen. Panigarola war auch dabei. Der Ritt wird wol auf der Murten-Bernstraße, die damals noch über die obere Burg ging, ausgeführt worden sein.⁹⁸ Wir wissen aus den schweizerischen Berichten,⁹⁹ daß die Eidgenossen am 21. Juni in Ulmiz und in den benachbarten

Wäldern lagen. Bei diesem Dorfe, einem nahen Dorfe, sagt Panigarola,¹⁰⁰ wurden die Schweizer, die mehrere Schüsse abgaben,^{100a} beobachtet. Die Burgunder erblickten da einige Zelte in einer Gegend, die durch Sümpfe, Gebüsche und dichte Hecken, aus Weidengeflecht hergestellt, gedeckt und gesichert waren.¹⁰¹ Der Umfang des Lagers konnte nicht überschaut werden, weil es vertieft und in die Länge gezogen war. Karl sah nur einen Teil der gegnerischen Streitkräfte; er ließ sich dadurch zur Meinung verleiten, daß nur eine unbedeutende Mannschaft die Saane überschritten habe und herangerückt sei, um zu demonstrieren.¹⁰² So erschien es ihm nun zwecklos, seine Truppen länger noch in Schlachtdordnung stehen oder auf der Ebene lagern zu lassen. Zu denselben zurückgekehrt, ließ er Anton von Burgund, den großen Bastard, die Herrn Troilo,¹⁰³ von Cleffy,¹⁰⁴ von Orsier,¹⁰⁵ von Neuchâtel¹⁰⁶ sowie Panigarola zu einem Rate zusammenberufen,¹⁰⁷ da wegen der einbrechenden Nacht am selben Tage nichts mehr zu unternehmen war.¹⁰⁸ Er legte diesem Kriegsrat die Verhältnisse dar, wie sie ihm erschienen waren, und dann wurde trotz der gegenteiligen Ansicht der Hauptleute, die das ganze Heer auf dem Plateau lagern lassen wollten, beschlossen, für die Nacht vom 21. auf den 22. Juni nur ungefähr zweitausend Mann zu Fuß und dreihundert Lanzen, zu vier Berittenen, auf der Ebene oberhalb Chantemerle-Pierrabessy-Münchenwyler nach dem Murtenwald hin und auf einigen umliegenden Erhöhungen als Feldwachen stehen zu lassen.¹⁰⁹ Die dazu nicht verwendeten Heeres-teile aber, durch das lange Stehen in voller Rüstung ermüdet, wurden wieder in das Lager zurückgeschickt.¹¹⁰ Eine zweite Beratung sollte nach dem Abendessen stattfinden, wesentlich der Frage halber, ob es zweckmäßig wäre mit dem ganzen Heere vom Lager aufzubrechen und mit vereinten Kräften den Feind aufzusuchen oder nicht.¹¹¹ Darüber war bereits oben auf dem Felde gesprochen worden, und Panigarola, um seine Ansicht befragt, hatte sich dahin geäußert, daß die auf dem Plateau zurückgelassene Wache nicht genüge, denn in der Zurückhaltung der Schweizer scheine eine Tücke zu liegen. Da sie weniger als eine Meile vom Lager entfernt seien, so müsse man ihr Erscheinen von Stunde zu Stunde gewärtigen, und da sie mit Leichtigkeit durch den Wald vordringen

könnten, so würden sie versuchen, das Heer unversehens zu überfallen. Es sei deswegen geraten vor Tagesanbruch die ganze Armee wieder auf die Ebene zu dirigiren, um die Feinde zu erwarten und wenn nötig, d. h. für den Fall, daß sie am Samstag nicht kämen, sich auch dort zu lagern bis sie angriffen.¹¹² Alle Anwesenden stimmten dem Mailänder bei, nur der Herzog, der sich von dem durch die Recognoscirung empfangenen Eindruck nicht los machen konnte, glaubte nicht an das Kommen der Feinde; er verschob die weitere Beratung nach der Mälzeit, dann auf den Morgen des 22. Juni, indem er ja als sicher voraussetzte, daß die wenigen Schweizer nur eine Demonstration machten.¹¹³ In dieser Meinung fand er sich am andern Morgen bestärkt, weil die Feinde sich während der Nacht nicht gezeigt hatten; er meinte sogar, daß sie nicht kommen würden, sonst hätten sie nicht ihre größern und kleineren Geschütze, wie man gehört, entladen.¹¹⁴ Der um Mitternacht eingetretene und am Samstag Vormittag noch andauernde Regen war auch einer militärischen Aktion nicht günstig.^{114a} Je mehr dem Herzog berichtet wurde, daß die Feinde kämen, um so weniger glaubte er, und die, welche ihm rieten, das Heer den Feinden auf die Ebene hinauf entgegen zu führen, hielt er für französische Verräter, die falsche Gerüchte ausstreuten, um ihn zu bewegen die Belagerung aufzuheben; das werde er aber nicht tun.¹¹⁵

Anmarsch der Eidgenossen.

Bern, das am meisten bedrohte, dirigierte die nach und nach ankommenden Kontingente der Orte und der Verbündeten nach Grümmiken.¹¹⁶ Die dort liegenden bernischen Hauptleute berichteten am 18. Juni, daß sie am 19. in der Frühe nach Uzniz vorrücken wollten, was dann auch geschah.¹¹⁷ Man beabsichtigte sogar, am selben Tage etwas gegen Karl zu wagen, wenn die Belagerten meinten sich nicht länger halten zu können.¹¹⁸ Doch unternahm man nichts, weil noch nicht alle Hülfsstruppen angekommen waren;^{118a} immerhin wurde der Angriffsplan besprochen und erwogen.^{118b} Am 21. Juni beschloß man dann, darauffolgenden Tags den Angriff